

**Dr. Benno Merkle – ein Schweinfurter Oberbürgermeister  
in schweren Zeiten**

Facharbeit aus der Geschichte

Von Florian Hiemeyer

2. Auflage

Alexander – von – Humboldt Gymnasium Schweinfurt

Kollegstufe 1996/98

Kursleiter: StD Anton Rahrbach

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. VORWORT .....</b>	<b>3</b>
<b>2. EINLEITUNG .....</b>	<b>4</b>
2.1 Wichtige biographische Daten .....	4
2.2 Erste Erfahrungen in München .....	4
<b>3. DR. BENNO MERKLE ALS SCHWEINFURTER OBERBÜRGERMEISTER .....</b>	<b>6</b>
3.1 Bürgermeisterwahlen in Schweinfurt.....	6
3.2 Der Beginn der Metallarbeiterkrise im Juni 1920 .....	8
3.3 Der Metallarbeiterstreik ab September 1920.....	11
3.4 Soziale Probleme und Maßnahmen .....	13
3.5 Städtebauliche Fortschritte in Dr. Merkles Amtszeit.....	14
3.6 Dr. Merkles Verhältnis zu Schweinfurter Persönlichkeiten.....	15
3.7 Dr. Merkle als Opfer polemischer Angriffe der Extremen.....	16
3.7.1 Dr. Benno Merkle als „Faschistenführer“ .....	16
3.7.2 Dr. Merkle als Opfer nationalsozialistischer Verleumdungen .....	17
3.8 Das Ende der Amtszeit des Dr. Merkle.....	18
3.9 Sein Leben nach der „Frühpensionierung“ und sein Lebensabend .....	20
<b>4. WERTUNG DER KOMMUNALPOLITIK DES DR. MERKLE .....</b>	<b>21</b>
<b>5. LITERATURVERZEICHNIS.....</b>	<b>24</b>
5.1 Literatur .....	24
5.2 Zeitzeugeninterview .....	24
<b>6. ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....</b>	<b>25</b>
<b>ERKLÄRUNG UND BEWERTUNG .....</b>	<b>26</b>

## 1. Vorwort

Für diese Facharbeit benutze ich zunächst eine Selbstbiographie des Dr. Benno Merkle, welche dieser für den damaligen Stadtarchivar Anton Oeller verfaßte. Mit dieser Selbstbiographie möchte ich einen ersten allgemeinen Überblick über das Leben des Herrn Dr. Merkle verschaffen. In Bezug auf den Metallarbeiterstreik 1920 stütze ich meine Arbeit unter anderem auf Unterlagen meines Vaters. Der Hauptteil der Materialien war jedoch in der von Wolfgang Ramming zusammengestellten Quellensammlung über die Geschichte der SPD Schweinfurt zu finden. Ich verwendete die Ordner der Jahre von 1919 bis 1932. Bei der Bearbeitung der Zeit kurz vor der nationalsozialistischen Machtübernahme bis zur Gefangennahme Merkles half mir das Buch „Nach dem Krieg war keiner Nazi gewesen...“ des Arbeitskreises Faschismus der DGB Jugend Schweinfurt. Aus den Unterlagen des ehemaligen Stadtarchivars Erich Saffert stammen die Informationen über das Ernst-Sachs-Bad. An verschiedenen Stellen verwendete ich auch Artikel aus dem Schweinfurter Tagblatt. Weitere, genaue Details über das Leben und die Amtszeit des Dr. Merkle bekam ich im Interview mit einem seiner Söhne, Herrn Anton Merkle. Ihm sei an dieser Stelle noch einmal für seine Gesprächsbereitschaft gedankt.

Die größte Schwierigkeit bei der Erstellung der Facharbeit war das Fehlen der Personalakte des Dr. Merkle – sie ist weder im Stadtarchiv, noch in Personal- oder Hauptamt aufzufinden. Ebenso sind einige Akten im Stadtarchiv, wie die Aufzeichnungen über die Verleihung des Titels „Oberbürgermeister“ an Dr. Merkle, nicht mehr auffindbar. Diese scheinen nach der nationalsozialistischen Machtübernahme vernichtet worden zu sein.

Zur Wiederwahl Dr. Benno Merkles fand ich zwei verschiedene Datumsangaben, es stellte sich heraus, daß das Wahlrecht geändert worden war (s. S. 6). Das könnte der Grund für Erich Safferts<sup>1</sup> falsche Datumsangabe sein. Ein weniger gewichtiges Problem war, daß Dr. Merkle seine Autobiographie in deutscher Schreibschrift verfaßte - hier mußte mein Großvater bei der „Übersetzung“ helfen.

---

<sup>1</sup> Stadtarchiv Schweinfurt, Saffert, Erich, Schweinfurter Heimatkundliches Wörterbuch, Eine Lose-Blatt-Sammlung, Blatt 414: „Benno Merkle Straße“

## 2. Einleitung

### 2.1 Wichtige biographische Daten



**Abb. 1: Dr. Benno Merkle, Aufnahme von 1920**

Um einen ersten Eindruck über die Person des Herrn Dr. Benno Merkle zu geben, möchte ich zunächst seine Lebensdaten und wichtige Stationen seiner Ausbildung erläutern. Ich beziehe mich auf seine schon im Vorwort erwähnte Selbstbiographie<sup>2</sup>. Herr Benno Merkle wurde am 15.7.1872 in Kallmünz in Schwaben geboren. Sein Vater war Johannes Merkle, seine Mutter Adelheid Merkle, geb. Bögle.

Im Jahre 1876 erfolgte ein Umzug nach

Kettershausen a. d. Günz. Dort besuchte er die Volksschule. Ab 1884 war er Schüler der Lateinschule und des Gymnasiums St. Stephan in Augsburg, dann des Gymnasiums in Dillingen a. d. Donau. Seine Schulbildung schloß er als Privatstudent am Gymnasium in Regensburg ab.

In den Jahren 1894/95 leistete er beim 3. Infanterie-Regiment in Augsburg Militärdienst. Zwischen 1895 und 1898 war Benno Merkle Student der Rechte an der Universität München, mußte die Universität dann wegen Geldmangels verlassen und beim Stadtmagistrat München als „Semesterimmigrant“<sup>3</sup> arbeiten.

### 2.2 Erste Erfahrungen in München

Während dieser unfreiwilligen Studienpause machte Dr. Merkle erste Erfahrungen mit der Verwaltungstätigkeit. Seine Einsatzgebiete waren zahlreich, denn er arbeitete in verschiedenen Amtsstellen: Sparkasse, Baukommission, Krankenhaus. Schließlich war er wissenschaftlicher Sekretär am Statistischen Amt der Stadt München. Im Jahr 1912 ging er wieder an die Universität zurück. Jetzt studierte er allerdings nicht mehr Jura, sondern er promovierte zum „Dr. Oecon. Publ. et Pol.“

---

<sup>2</sup> Oeller, Anton, Stadtarchiv Schweinfurt: „Aus dem Leben Schweinfurter Männer und Frauen“ (Arbeitstitel) aus dem Nachlaß von Anton Oeller (unveröffentlichte Manuskripte), Selbstbiographie von Dr. Benno Merkle

<sup>3</sup> Oeller, Anton, ebd.

Er bewohnte mit seiner Ehefrau und neun Kindern ein Haus im Münchener Stadtteil Giesing, am Wettersteinplatz.<sup>4</sup> Von November 1918 bis zum 1. Mai 1919<sup>5</sup> arbeitete er als Beauftragter für die bayerische Wirtschaft im bayerischen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten.

Da der erste Ministerpräsident des bayerischen Freistaates, Kurt Eisner

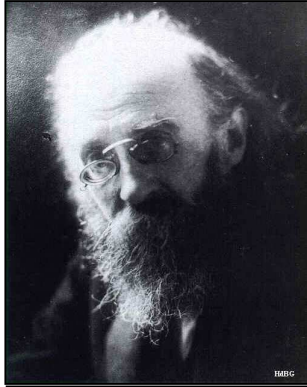


Abb. 2: Kurt Eisner

(USPD), nach Ausrufung des Freistaates Bayern am 7./8. November 1918 bei der Regierungsbildung sich selbst den Vorsitz der Regierung und die Leitung der Auswärtigen Angelegenheiten vorbehielt<sup>6</sup>, dürfte aufgrund der dienstlichen Stellung von Herrn Dr. Merkle eine enge Zusammenarbeit vorhanden gewesen sein. Es ist auch anzunehmen, daß Herr Dr. Merkle in der USPD Mitglied war oder ihr wenigstens nahe-

gestanden war.

Aufgrund dieser Fakten verwundert es nicht, daß er die Ermordung Kurt Eisner, am 21. Februar 1919 durch Leutnant Graf Arco-Valley, auf dem Weg zur Eröffnungssitzung des neugewählten Landtags, aus nächster Nähe miterlebte: „*Er war drei Schritte von Kurt Eisner entfernt, als dieser erschossen wurde.*“<sup>7</sup>

Während seiner Tätigkeit beim bayerischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten dürfte Herr Dr. Merkle auch Kontakt mit einem Schweinfurter Politiker bekommen haben, der später sein Freund werden sollte: Fritz Soldmann.

---

<sup>4</sup> Merkle, Anton, Zeitzeugeninterview vom 23.08.1997

<sup>5</sup> Zwar gibt Dr. Merkle in seinem handgeschriebenen Lebenslauf vom 03.11.1958 an: „Nov. 1919 bis 1. Mai 1920“ (vgl. Oeller Anton, a.a.O.). Doch sprechen subjektive und objektive Faktoren gegen diese Zahlen:

Objektive Tatsache ist, daß die „weißen“ Truppen der Regierung Hofmann unter Ritter von Epp u. a. am 1. Mai 1919 in München einziehen, willkürlich verhaften und in Stadelheim standrechtlich erschießen lassen (Benoist-Méchin, Jacques: Das Kaiserreich zerbricht, 1918 - 1919, S. 259ff) - Das war 1920 nicht mehr der Fall. Zum anderen war Dr. Merkle am 1. Mai 1920 schon lange als Bürgermeister eingeführt.

Subjektiv gesehen ist dieser Fehler mit dem Verwechseln von Zahlen zu begründen, was vor allem alten Menschen häufig passiert (Dr. Merkle war zum Zeitpunkt der Selbstbiographie 86 Jahre alt).

<sup>6</sup> Benoist-Méchin, Jacques: Das Kaiserreich zerbricht, 1918-1919, S. 263

<sup>7</sup> Merkle, Anton, a.a.O.

Dieser war von 1919 bis 1923 Landessekretär der USPD und von 1912 bis 1933 Stadtratsmitglied in Schweinfurt; von 1920 bis 1924 und später nochmals von 1932 bis zur Machtergreifung Reichstagsmitglied<sup>8</sup>.

Nach dem Ende der Räterepublik wurde Herr Dr. Merkle in Stadelheim gefangengehalten und sollte dort auch erschossen werden. Doch ein junger Offizier, „... der in seiner Heimatstadt Aschaffenburg die von mir im bayerischen Landtag gehaltene und durch Flugzeuge über Bayern abgeworfene Rede vom 7.3.1919 gelesen hatte ...“<sup>9</sup>, rettete ihn vor dem Tod. Nach dieser schicksalhaften Begebenheit befreundeten sich die beiden<sup>10</sup>.

### 3. Dr. Benno Merkle als Schweinfurter Oberbürgermeister

#### 3.1 Bürgermeisterwahlen in Schweinfurt

Am 14. März 1920 wählten die Schweinfurter Bürger Dr. Benno Merkle, der für die sozialistischen Parteien (MSPD, USPD und KPD) antrat, zum 1. Bürgermeister Schweinfurts. Fritz Soldmann scheint Herrn Dr. Merkle dazu gebracht zu haben, in Schweinfurt für das Bürgermeisteramt zu kandidieren.

**An alle Wähler u. Wählerinnen!**

Die morgen stattfindende Wahl des 1. Bürgermeisters ist für unsere Stadt von großer Bedeutung. Wichtige Aufgaben nicht juristischer, sondern wirtschaftlicher und sozialpolitischer Art, die jahrelang vernachlässigt worden sind, harren in crucialer Zeit und unter schwierigen Verhältnissen ihrer Erledigung. Angesichts dieser Tatsache haben sich unter Zurücksetzung der Parteigegebenheiten die sozialistischen Parteien entschlossen, gemeinschaftlich der Wählerschaft einen Volkswirtschaftler als Kandidaten zu präsentieren in der Person des

**Dr. Benno Merkle**  
wissenschaftlicher Sekretär beim Stadtrat in München.

Er ist Mitglied der Sozialdemokratischen (Mehrheits-)Partei, aber falsch wäre es, von ihm deshalb Parteifälschung zu erwarten. Diese Eigenschaft liegt ihm fern. Dr. Merkle ist sich der Schwierigkeit und der Verantwortlichkeit eines Bürgermeisterspostens im vollsten Maße bewußt. Aber was ihn besonders für den Dienst in der hiesigen Stadt befähigt, das sind seine reichen volkswirtschaftlichen Kenntnisse; geboren zu Reimünz a. Flr., als Sohn eines lath. Kleinwerkbetreibenden ging er durch die Schule des Lebens und hat sich aus kleinster Verhältnissen mit eigenen Kräften zu achtungsgebietender Tätigkeit emporgearbeitet. Das können ihm auch ehrliche Gegner nicht abstreiten. Um aber allen gegenteiligen Behauptungen entgegenzutreten, sei betont, daß die sozialistische Partei sich von den großen Fähigkeiten, sowie von dem lauterem Charakter ihres Kandidaten gründlich überzeugt hat und ihn infolgedessen mit gutem Gewissen empfehlen kann.

Wähler und Wählerinnen! Wollt Ihr einen Mann der praktischen Erfahrung, der Verständnis für die Bedürfnisse der breiten Schichten der Bevölkerung hat, dann wählt morgen Sonntag

**Dr. Benno Merkle.**

Abb. 3: Die letzte Wahlanzeige im Schweinfurter Tagblatt vor der Bürgermeisterwahl am 14. März 1920

In der letzten Wahlanzeige (siehe Abb. 3) vor der Bürgermeisterwahl charakterisierten diese Parteien Dr. Merkle als „... Mitglied der Sozialdemokratischen (Mehrheits-) Partei, aber falsch wäre es, von ihm deshalb Partei-

<sup>8</sup> Unterfränkisches Heimatblatt, Nr. 18, 1951, 3. Jg., S. 2

<sup>9</sup> Oeller, Anton, a.a.O.

lichkeit in seiner Handlung zu erwarten. Diese Eigenschaft liegt ihm ferne. Dr. Merkle ist sich der Schwierigkeit und der Verantwortlichkeit eines Bürgermeisterpostens im vollsten Maße bewußt. Aber was ihn besonders für den Dienst in der hiesigen Stadt befähigt, das sind seine reichen volkswirtschaftlichen Kenntnisse (...). Wollt Ihr einen Mann der praktischen Erfahrung, der Verständnis für die Bedürfnisse der breiten Schichten der Bevölkerung hat, dann wählt morgen Sonntag Dr. Benno Merkle.“<sup>11</sup> Das Ergebnis der Bürgermeisterwahl fiel äußerst knapp aus: Dr. Merkle hatte nur 87 Stimmen Vorsprung vor dem bürgerlichen Kandidaten Dr. Flierl. Im Volksmund wurde Merkles Sieg mit dem schönen Wetter begründet, die „bürgerlichen Wähler wären spazieren und nicht wählen gegangen.“<sup>12</sup> Trotzdem lag die durchschnittliche Wahlbeteiligung bei 85,9%. Die höchst-

	Wahlberechtigte Personen	Gewählt haben	Dr. Merkle	Dr. Flierl	Prozentfuß der Wahlbeteiligung
1. Bezirk	1099	902	387	503	82,0
2. "	1243	1086	567	517	87,4
3. "	1109	957	514	443	86,8
4. "	1283	1116	478	638	86,9
5. "	2052	1750	805	945	84,9
6. "	1990	1786	1234	552	91,1
7. "	1699	1445	765	680	85,0
8. "	1274	1106	611	494	86,8
9. "	1169	999	549	449	85,5
10. "	1269	1149	574	575	90,7
11. "	1177	1104	411	692	93,7
12. "	756	646	306	336	85,5
<b>Summa</b>	<b>16291</b>	<b>13946</b>	<b>7011</b>	<b>6924</b>	<b>85,9</b>

Abb. 4: Das Wahlergebnis der Bürgermeisterwahl von 1920

te Wahlbeteiligung wurde in Oberndorf erzielt: Sie betrug dort 93,7%<sup>13</sup>. Dr. Merkle wurde bereits am 18. März 1920 durch Oberregierungsrat Leiber von der Würzburger Kreisregierung als Bürgermeister eingeführt<sup>14</sup>. Bei seiner Ansprache sprach der Oberregierungsrat davon, daß Dr. Merkle „... an die Spitze der Verwaltung einer blühenden Industriestadt (trete). Eine hervorragende Unternehmerschaft und eine geschulte Arbeiterschaft hat einen erfolgreichen Wettbewerb geführt auf dem Weltmarkt. Durch die

<sup>10</sup> Merkle, Anton, a.a.O.

<sup>11</sup> STB, 13.03.1920

<sup>12</sup> Merkle, Anton, a.a.O.

<sup>13</sup> STB vom 13.03 und 16.03.1920

<sup>14</sup> STB vom 22.03.1920

*Zeitumstände sind diese Früchte zerschlagen worden.*<sup>15</sup> Daß die Folgen dieser Problematik noch im selben Jahr zum ersten Härtetest für Herrn Dr. Merkle werden sollte ahnte zu diesem Zeitpunkt allerdings noch niemand. Der Titel „Oberbürgermeister“ wurde ihm erst an Weihnachten 1926, als erstem Bürgermeister seit 121 Jahren, verliehen.

Am 12. Dezember 1929 wurde Dr. Merkle wieder zum Oberbürgermeister gewählt<sup>16</sup>. Diesmal (offenbar waren die Wahlrichtlinien geändert worden) wählte ihn jedoch der Stadtrat. Dr. Merkle war einziger Kandidat, er wurde mit 29 Stimmen (fünf Enthaltungen) wiedergewählt. Nach seiner Beglückwünschung erwiderte Dr. Merkle, er bedanke sich *„... für die Glückwünsche, von denen ja zweifelhaft sei, ob sie bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage bei der Uebernahme einer leitenden, verantwortungsvollen Stellung überhaupt angebracht seien ... es wäre ihm lieber gewesen, wenn seine Wahl, wie das 1. Mal, durch das ganze Volk vorgenommen worden wäre.*“<sup>17</sup>

### 3.2 Der Beginn der Metallarbeiterkrise im Juni 1920

Aufgrund der Quellenlage (es ist das am vollständigsten protokollierte Ereignis in Dr. Merkles Amtszeit), und auch wegen des großen persönlichen Engagements, das Dr. Merkle im Metallarbeiterstreik aufbrachte, stellt dieser, neben der Machtübernahme der Nationalsozialisten, das wichtigste und nachvollziehbarste Ereignis seiner Amtszeit dar<sup>18</sup>.

Schon bei seinem Amtsantritt am 18. März 1920 betonte Herr Dr. Merkle, daß er sich *„... der schweren Aufgabe bewußt sei, die er mit seinem neuen Amt übernehme.*“<sup>19</sup>

Ab Juni 1920 mußte er das unter Beweis stellen, denn am 1. Juni 1920 war der Landestarifvertrag in der bayerischen Metallindustrie ausgelaufen. Es gab zwar neue Verhandlungen in Augsburg, aber die Unternehmer traten nicht für *„... die Fortsetzung des Tarifes bzw. über Abänderungen des*

---

<sup>15</sup> STB vom 22.03.1920

<sup>16</sup> Stadtarchiv Schweinfurt, Akte XII A 493

<sup>17</sup> Stadtarchiv Schweinfurt, ebd.

<sup>18</sup> Deshalb wird zunächst in diesem Kapitel die erste Phase der Metallarbeiterkrise von 1920, und anschließend in Kapitel 3.3 der Metallarbeiterstreik selbst so ausführlich wie nötig behandelt, um die Handlungen Dr. Merkles vor dem historischen Hintergrund transparent und verständlich erscheinen zu lassen.

<sup>19</sup> STB vom 22.03.1920

*Tarifes (...) (ein), wohl aber (teilte) der industrielle Verband (mit), daß an irgendwelche neuen Zugeständnisse gar nicht zu denken sei.“*

Die Arbeiter gingen darum davon aus, „... daß man in weitere Verhandlungen überhaupt nicht eintreten wolle und die bisher in Schweinfurt über den Landestarif hinausgehenden Akkordprämienätze nicht mehr weiter bezahlt werden.“ Deswegen stellte der Verband der Metallarbeiter (DMV) am 10. Juni 1920 ein Ultimatum an die Arbeitgeber, das am 11. Juni auslief. Dr. Benno Merkle erfuhr davon erst am Vormittag des 11. Juni und handelte umgehend, indem er noch vor Ablauf des Ultimatums mit dem Geschäftsführer des Metallarbeiterverbands, August Starz, redete. Er warnte diesen vor einem Streik, welcher in der momentanen Krisensituation (schon im Januar hatten Fichtel & Sachs und Kugelfischer teilweise die Arbeit eingestellt – die Folge waren ca. 5000 Arbeitslose in Schweinfurt<sup>20</sup>) für die Arbeiter sogar in zweifacher Hinsicht von Nachteil wäre. Erstens hätten die Arbeitgeber einen Grund, Arbeiter zu entlassen, und zweitens könnte die Stadt wegen der dann fälligen Gelder für Arbeitslosenhilfe den Bau der Kleinwohnungen nicht mehr fortsetzen. Er meint, daß es auch unsinnig sei „... heute schon anzunehmen, daß die Verhandlungen in Augsburg nur zum Schein geführt werden.“ Nach diesem Gespräch „... wurde von einem Eintritt in den Streik am Freitag, dem 11. Juni mittags 12 Uhr vorerst abgesehen.“

Am 12. Juni 1920 fand ein Treffen zwischen den Vertretern der Schweinfurter Kugellagerfirmen und dem 1. Bürgermeister statt. Dieser erfuhr, daß die Firmen nicht - ohne gegen die Solidarität mit dem Landesverband der Industriellen zu verstoßen - über die Vorschläge der Schweinfurter Arbeiter verhandeln konnten.

Weiter brachte Herr Dr. Merkle in Erfahrung, daß die Augsburger Verhandlungen zu einem „... gütlichen Ausgleich ...“ zwischen den Unternehmern und den Arbeitern führen sollten und nicht zum Schein geführt wurden. Seine „... Anregung, nach einem ungünstigen Ausgang der Augsburger Verhandlungen örtliche Verhandlungen in Schweinfurt zu führen, (wurde) nicht abgelehnt.“

---

<sup>20</sup> Hiemeyer, Gerhard: „Chronik des Metallarbeiterstreiks 1920 in SW“

Er bat danach Starz und die Betriebsratsvorsitzenden, die Arbeiterschaft zu beschwichtigen und das Ende der Augsburger Gespräche (am 15. Juni) abzuwarten, und danach möglichst in örtliche Verhandlungen einzutreten. Der 1. Bürgermeister erfuhr, daß in den einzelnen Betrieben bereits in geheimen Abstimmungen eine „... *erdrückende Mehrheit* ...“<sup>21</sup> für einen Streik gestimmt hatte. Vor einer, für den Nachmittag einberufenen Versammlung der Betriebsräte hielt Herr Dr. Merkle eine Rede, in der er vor dem Streik warnte, der „... *im gegenwärtigen Augenblick weder aus taktischen, noch aus politischen, noch aus wirtschaftlichen Gründen* ...“ veranlaßt sei.

Taktisch sei es falsch, ohne weitere Unterlagen anzunehmen, daß die Verhandlungen in Augsburg nur zum Scheine geführt werden, da immerhin die Möglichkeit bestehe, „... *daß die Verhandlungen zu einer gütlichen Vereinbarung führen.*“ Außerdem würde den Arbeitgebern die „... *überaus große Verantwortung für die Entlassung von Arbeitern*...“ abgenommen. Politisch betrachtet führe ein Streik von solchem Umfange zu „... *einer ganz unnötigen Erschwerung der Regierungsbildung.*“

Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus „... *müsse der Arbeiter für seine Person dagegen sein, weil die Gefahr bestehe, daß der Streik länger dauere, als die wirtschaftlichen Verhältnisse es erlauben, daß Not und Elend für die Familie eintrete, während sie zur Zeit wenigstens das Nötigste beschaffen könnten, es müsse auch erkannt werden, daß mindestens ¼ der Arbeiter nach durchgeführtem Streike nicht mehr wieder eingestellt werden.*“

Die Arbeiter hätten außerdem die Verpflichtung, sich als „... *Staatsbürger der öffentlichen Verwaltung zur Verfügung zu stellen und dürf(t)en nur in ganz besonderen Ausnahmefällen ihre eigenen Interessen den öffentlichen Interessen voranstellen.*“<sup>22</sup> Es wurde beschlossen, erst über einen Streik zu entscheiden, falls sowohl die Gespräche in Augsburg als auch die darauffolgenden Unterredungen des 1. Bürgermeisters mit den örtlichen Industriellen scheitern sollten. Dr. Merkle hatte den anstehenden,

---

<sup>21</sup> Hiemeyer, Gerhard, ebd.

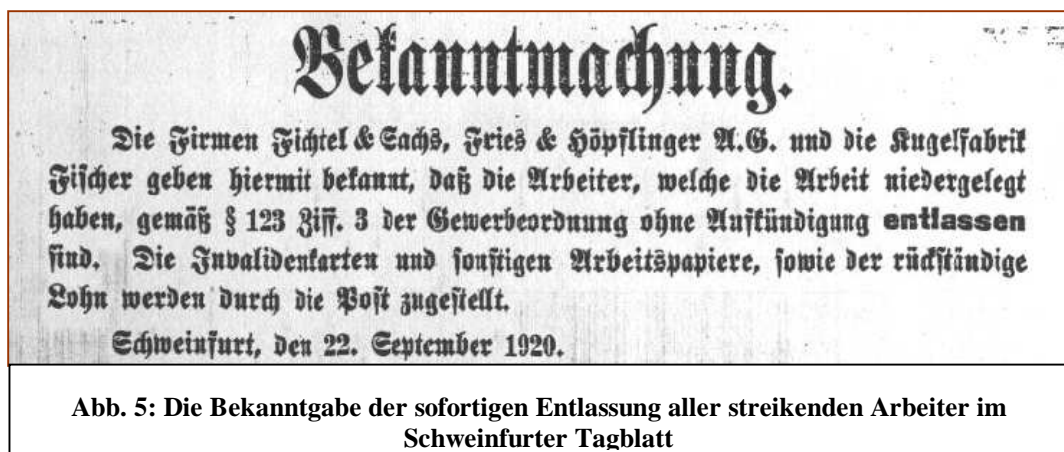
<sup>22</sup> Alle nicht mit Fußnoten versehenen Zitate in diesem Kapitel aus: Ramming Wolfgang, Stadtarchiv Schweinfurt: Quellensammlung zur Broschüre „100 Jahre SPD Schweinfurt“, Ordner 1919/20, Register „Metallarbeiterstreik 1920“, „Betreff: Streik der Metallarbeiter“

von den Metallarbeitern schon befürworteten Streik durch seinen Einsatz zunächst noch verhindern können.

### 3.3 Der Metallarbeiterstreik ab September 1920

Am Abend des 21. September beschlossen die Arbeiter der Schweinfurter Kugellagerfabriken jedoch, in den Streik zu treten, da die Arbeitgeber den Forderungen der Maschinisten und Heizer nicht nachgekommen. Von diesen nicht erfüllten Forderungen waren nur etwa 40 Maschinisten und Heizer betroffen, während die restlichen (circa 7.000) Metallarbeiter in einen Sympathiestreik eintraten. Diesmal zogen die Arbeiter den 1. Bürgermeister nicht als Vermittler heran. Dr. Merkle erfuhr um 21.30 Uhr durch den Gewerkschaftssekretär Starz von dem Streikbeschuß.

Herr Dr. Merkle informierte den Präsidenten der Regierung von Unterfranken noch am 21. September. Er teilte ihm außerdem mit, „... daß an eine Störung der Ruhe von den Streikenden wohl kaum zu denken sei.“ Die Streikleitung habe ihm außerdem versprochen, „... daß sie alle Maßnahmen treffen werden, um den Streik auf gewerkschaftlicher Grundlage durchzuführen.“



Am 22. September sprach Dr. Merkle mit wichtigen Polizeifunktionären und mit dem Stadtkommissar Müller über die zu treffenden Maßnahmen. Der Kommissar versicherte, daß er „... vorerst keinerlei Sicherheitsmaßnahmen trifft und insbesondere um keinen militärischen Schutz nachsucht.“ Verhandlungen im Münchener Ministerium für soziale Fürsorge sollten eine Lösung der Metallarbeiterfrage in Schweinfurt bringen. Die Gespräche dauerten Monate an, ohne daß eine Einigung erzielt wurde.

Währenddessen veröffentlichten die Arbeitgeber gegen Ende Oktober ihre neuen Einstellungsbedingungen (alle streikenden Arbeiter waren zu Beginn des Arbeitsausstandes fristlos entlassen worden).

Als Reaktion darauf teilte Dr. Merkle der Streikleitung mit, daß *„... die Unternehmer in diesem Kampfe die Stärkeren seien, und dass die Lage der Arbeiter sich von Woche zu Woche verschlechtern werde. Der Ausfall der Löhne und der Produktion umfasse allmählich Geldsummen, die so groß seien, dass sie niemand mehr verantworten könne.“*

Tatsächlich meldeten die Unternehmen Fries & Höpflinger und Fichtel & Sachs nach dem Streik einen Lohnverlust ihrer Arbeiter von insgesamt über 9 Mill. Mark. Die Ausfälle in der Produktion dürften diese Summe natürlich noch bei weitem übersteigen.

Doch noch war kein Ende dieses Streiks abzusehen. Am Sonntag, den 14. November, rief der Referent des Ministeriums für soziale Fürsorge bei Dr. Merkle an und bat ihn *„... um sofortiges Kommen nach München, da die Verhandlungen am Samstag abend so gestanden seien, dass Gefahr bestehe, dass sie abgebrochen werden. Wenn dies aber der Fall sei, könne man auf eine Wiederaufnahme der Verhandlungen in diesem Jahr wohl kaum mehr rechnen.“* Die Unternehmer wollten 30% der Belegschaft (ca. 2000 Arbeiter) nach dem Streik nicht mehr einstellen<sup>23</sup>. Dr. Merkle sollte zwischen den Parteien vermitteln. Noch am Sonntag fuhr er nach München, verhandelte den ganzen Montag im Ministerium und bereits an diesem Abend waren die Verhandlungen soweit, daß *„... man am Dienstag zur redaktionellen Fassung der gegenseitigen Aussprache schreiten konnte.“*<sup>24</sup> Das Ende des Streiks zögerte sich noch bis zum 4. Dezember 1920 hinaus, die letzten Wiedereinstellungen erfolgten erst nach einem Vierteljahr.

---

<sup>23</sup> Hiemeyer, Gerhard: „Chronik des Metallarbeiterstreiks 1920 in SW“

<sup>24</sup> Alle nicht mit Fußnoten versehenen Zitate in diesem Kapitel aus: Ramming, Wolfgang, Stadtarchiv Schweinfurt, Quellensammlung zur Broschüre „100 Jahre SPD Schweinfurt“, Ordner 1919/20, Register „Metallarbeiterstreik 1920“, Schriftliche Aufzeichnungen Dr. Benno Merkles zum Metallarbeiterstreik (Q6)

### 3.4 Soziale Probleme und Maßnahmen

Schon vor dem 1. Weltkrieg gab es in Schweinfurt große Probleme: zum einen die Wohnungsnot:

Die Wohndichte (Verhältnis Einwohner zu Wohnungen) lag in Schweinfurt im Jahr 1913 bei 4,7 - selbst in Berlin betrug sie 1900 nur 4,25<sup>25</sup>. Zur Senkung der Mietkosten wurden sogenannte Schlafgänger aufgenommen, „... so daß im Durchschnitt 2,8 Personen auf ein Zimmer und 1,8 Personen in Schweinfurt 1896 auf ein Bett kamen. Seitdem spitzte sich die Situation noch zu - 1896 war es noch jede 6. Familie mit Untermieter, 1913 bereits jede 3. Familie.“<sup>26</sup> Während des 1. Weltkriegs blieben weitere Wohnungsbauten weitgehend aus.

Nach dem Ende des ersten Weltkriegs kamen dann noch weitere soziale Schwierigkeiten durch die Wirtschaftsprobleme hinzu:

So betrug der „... Durchschnittslohn eines volljährigen unterfränkischen Arbeiters (...) 1914 3,40 RM, 1919 4,50 RM, der einer volljährigen Arbeiterin 1914 2,20 RM, 1919 3,10 RM. Das entspricht einer Lohnsteigerung von etwa 30%. Die Preissteigerungen für Lebensmittel und andere Dinge des allernotwendigsten Bedarfes war aber wesentlich höher:

	1913	1918
Kartoffeln, 50 kg	290 Pf.	734 Pf.
Roggenbrot, 1 Pfund	13 Pf.	22 Pf.
Schweinefleisch, 1 kg	179 Pf.	360 Pf.
Steinkohlen, 50 kg	170 Pf.	380 Pf.

*Hier liegt eine Steigerung von durchschnittlich 100% und mehr vor.*<sup>27</sup>

Die Wirtschaftsproblematik der Jahre 1919 bis 1921 besserte sich zwar in den „Golden twenties“, also ungefähr von 1924 bis zum Anfang der Weltwirtschaftskrise 1929. Soziale Probleme (Arbeitslosigkeit, Elend) lösten sich allerdings nicht von selbst. Deshalb wurde vom Stadtrat im Dezember

---

<sup>25</sup> Weber, Ullrich: Würzburg, vom Novemberumsturz zur Räterepublik, o.O., o.J. (Zulassungsarbeit für das Staatsexamen an der Universität Würzburg bei Prof. Kolb), S. 112

<sup>26</sup> Steinmüller, Peter: Wir sind die Stärkste der Parteien“ - Die Schweinfurter Arbeiterbewegung vor dem ersten Weltkrieg, unveröffentlichtes Manuskript, Schweinfurt, o.J. (1982), S. 5

<sup>27</sup> Weber, Ullrich, a.a.O., S. 111 f.

1922 unter Federführung Dr. Merkles die Städtische Wohlfahrtspflege eingeführt, um den Armen wenigstens eine ausreichende ärztliche Versorgung zu gewährleisten. Dazu schrieb das „Bayerische Ärztliche Correspondenzblatt Nr. 1“ vom 6. Januar 1923, es wäre eine „... sehr verdienstvolle und nachahmenswerte Unternehmung des Stadtrates Schweinfurt, ...“.<sup>28</sup> Es folgten auch Milchverteilungen an Kinder verarmter Eltern. In schweren Wintern erfolgten auch Brikett- und Kohlehilfen für sozial Schwache („Winterhilfsmaßnahmen“<sup>29</sup>).

### 3.5 Städtebauliche Fortschritte in Dr. Merkles Amtszeit

Während der Amtszeit des Dr. Benno Merkle fanden in Schweinfurt zahlreiche städtebauliche Verbesserungen statt, so wurden die z.T. noch aus Schotter bestehenden Straßen geteert.

Obwohl schon der 1. Bürgermeister Carl von Schultes (1824-1896) mit dem Bau eines Abwasserkanalsystems begonnen hatte, mußten die Abwässer vieler Häuser immer noch von einem Pumpenwagen abgesaugt werden<sup>30</sup>. Sie wurden auf der gegenüberliegenden Mainseite in der Nähe der Maxbrücke deponiert.

Das Kanalsystem der Stadt wurde jetzt wesentlich vergrößert, die meisten Häuser wurden an die Abwasserbeseitigung angeschlossen. Dazu finden sich im alphabetischen Verzeichnis der Verwaltungsausschußprotokolle von 1929 zahlreiche Beispiele. Im alten Schlachthof wurde im Jahr 1929 eine Kläranlage errichtet<sup>31</sup>.

Neben diesen Verbesserungen der Infrastruktur wurde zu dieser Zeit auch das Ernst-Sachs-Bad geplant. Ernst Sachs (Ehrenbürger seit 1927) spendete anlässlich seines 50. Geburtstages (1917) 10.000 RM und an seinem 60. Geburtstag (1927) 400.000 RM zum Bau einer neuen Badeanstalt an die Stadt<sup>32</sup>. Doch reichten diese Spenden nicht, um das Bad zu finanzieren. Erst am 14. Juni 1930 konnte der Oberbürgermeister Ernst Sachs

---

<sup>28</sup> Ramming, Wolfgang, Stadtarchiv Schweinfurt, Quellensammlung zur Broschüre „100 Jahre SPD Schweinfurt“, Ordner 1921-23

<sup>29</sup> Ramming, Wolfgang, Stadtarchiv Schweinfurt: Quellensammlung zur Broschüre „Hundert Jahre SPD Schweinfurt“, Ordner 1930-32

<sup>30</sup> Merkle, Anton, a.a.O.

<sup>31</sup> Stadtarchiv Schweinfurt, RP 480/326, Stadtarchiv Schweinfurt, RP 480/323

<sup>32</sup> Saffert, Erich, Stadtarchiv Schweinfurt: Schweinfurter Heimatkundliches Wörterbuch, Eine Lose-Blatt-Sammlung, Blatt 116: „Ernst Sachs Bad“

dazu überreden, das komplette Hallenbad zu finanzieren<sup>33</sup>. Baubeginn war dann am 8. Dezember 1932. Im Grundstein des Bades befindet sich übrigens - neben Photos und Texten über Ernst Sachs und seine Familie - auch ein Bild des Dr. Merkle<sup>34</sup>. In Dr. Merkles Amtszeit erhielt außerdem die Berufsschule II ihr Gebäude in der heutigen Ignaz-Schön-Straße (damals noch Steinstraße). Das Gebäude wurde in den Jahren 1925 bis 1927 erbaut<sup>35</sup>.

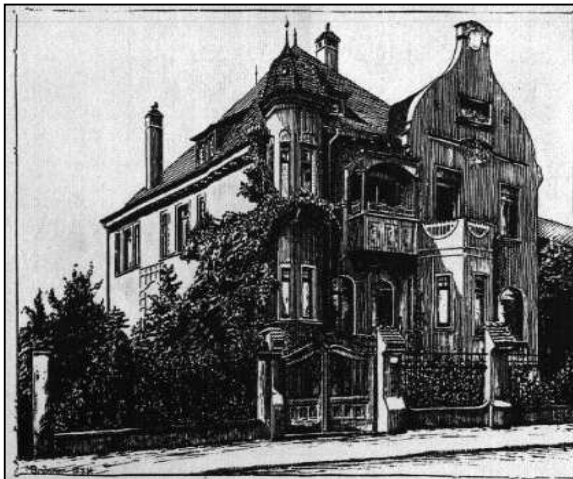
### 3.6 Dr. Merkles Verhältnis zu Schweinfurter Persönlichkeiten

Zu Dr. Merkles Freunden in an erster Stelle wohl sein bester Ludwig Pfeiffer zu rechnen, der als Schulwesen Schweinfurts Mit Dr. Pfeiffer wanderte Benno



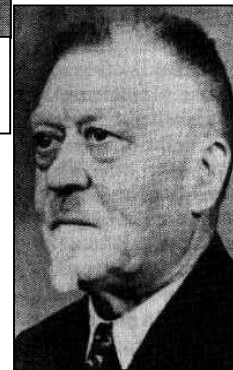
**Abb. 8: Dr. Ludwig Pfeiffer**

Schweinfurt ist Freund Dr. Schulrat das modernisierte. Merkle oft durch die Rhön



**Abb. 7: Die "Heimanns Villa" - Wohnhaus der Familie Merkle von 1920 bis 1933**

zum Schweinfurter Haus. Weitere Freunde Dr. Merkles waren der 3. Bür-



**Abb. 6: Fritz Soldmann**

germeister Josef Säckler und Fritz Soldmann. Auch mit den meisten Industriellen der Stadt verstand sich Dr. Merkle gut: So wohnte er mit seiner mittlerweile auf elf Kinder angewachsenen Familie seit dem Umzug von München nach Schweinfurt in der „Heimanns Villa“ (s. Abb. 6) in der Schultestraße. Herr Heimann besaß die gleichnamige Schweinfurter Schuhfabrik. Auch andere Schweinfurter Industrielle (Herr Stein - Basaltabbau - und Fries & Höpflinger - die Eigentümer einer der drei Kugellagerfabriken) wohnten in der näheren Umge-

<sup>33</sup> Merkle, Anton, Zeitzeugeninterview vom 23.08.1997

<sup>34</sup> Saffert, Erich, a.a.O.

<sup>35</sup> Saffert, Erich, Stadtarchiv Schweinfurt: Schweinfurter Heimatkundliches Wörterbuch, Eine Lose-Blatt-Sammlung, Blatt: Berufsschule II

bung. Es herrschte ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis und deren Kinder gingen mit Dr. Merkles Söhnen und Töchtern zusammen in die Schule.

Vor allem politische Feinde waren Wilhelm Bechert (der Oppositionsführer) und Dr. Raithel (der 2. Bürgermeister)<sup>36</sup>. Letzterer beging, wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung, nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppen, gegen Ende des 2. Weltkrieges, in Schweinfurt Selbstmord.<sup>37</sup>

### 3.7 Dr. Merkle als Opfer polemischer Angriffe der Extremen

Mit Beginn der Dreißiger Jahre, also schon einige Zeit vor der Machtübernahme, begannen die Nationalsozialisten Verleumdungskampagnen gegen den Oberbürgermeister.

Doch auch die schon seit Beginn der Weimarer Republik vorhandenen Spannungen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten waren auf der kommunalen Ebene bald zu spüren.

#### 3.7.1 Dr. Benno Merkle als „Faschistenführer“

Eine von der Kommunistischen Partei Deutschlands für den 21. April 1923 geplante öffentliche Volksversammlung, auf der ein preußischer Landtagsabgeordneter über „*Die Faschistengefahr in Bayern*“<sup>38</sup> referieren sollte, wurde von Dr. Merkle und Stadtrat Dr. Schön verboten. Deswegen prangerten die Kommunisten Dr. Merkle und Dr. Schön in einem Flugblatt als „... *Faschistenführer* ...“<sup>39</sup> an. In einer Stadtratssitzung verteidigte Dr. Schön (stellvertretend für Dr. Merkle) das Vorgehen der Stadt. Das Verbot sei „... *durch die Regierung von Unterfranken [erfolgt]; die Vollziehung mußte durch die städtische Polizeigewalt erfolgen, da sich sonst Merkle und Schön einer Verletzung ihrer Beamtenpflicht schuldig gemacht hätten.*“<sup>40</sup> In seiner sich anschließenden Rede vertrat Soldmann die Ansicht, daß Dr. Merkle und Dr. Schön den von der Regierung erhaltenen Auftrag

---

<sup>36</sup> Merkle, Anton, a.a.O.

<sup>37</sup> Arbeitskreis Faschismus der DGB-Jugend Schweinfurt, a.a.O., S. 151

<sup>38</sup> Ramming, Wolfgang, Stadtarchiv Schweinfurt, Quellensammlung zur Broschüre „100 Jahre SPD Schweinfurt“, Ordner 1921-23, Register, „KPD-Kritik an SPD“, KPD-Flugblatt

<sup>39</sup> Ramming, Wolfgang, ebd.

nicht hätten ausführen sollen, da „... die Anordnung der Kreisregierung verfassungswidrig und einseitig gegen links gerichtet sei.“<sup>41</sup> Er meinte, die Regierung würde die „... Hitlerbanditen ...“<sup>42</sup> beim Aufwiegeln nicht bekämpfen, sie sei also auf dem rechten Auge blind. Zwei weitere SPD-Genossen sprachen von politischer „... Dummheit, in der Weise vorzugehen, wie es von der Regierung geschehe.“<sup>43</sup>

Nach „... kurzen Ausführungen von Dr. Schön und Dr. Merkle wurde die Aussprache beendet, ohne daß ein bestimmter Beschluß gefaßt wurde.“<sup>44</sup>

### 3.7.2 Dr. Merkle als Opfer nationalsozialistischer Verleumdungen

Den Nationalsozialisten war Dr. Merkle schon lange ein Dorn im Auge gewesen: Er war, als überzeugter Sozialdemokrat, nicht chauvinistisch oder antisemitisch eingestellt, sondern er beteiligte sich aktiv an Gegenveranstaltungen. So hielt er bereits im Juli 1923, auf einer Versammlung gegen den Nationalsozialismus eine Rede, in der er zu Toleranz und Solidarität

mit jüdischen Mitbürgern aufrief.



Abb. 9: Der spätere Nazi-Bürgermeister Ludwig Pösl

Um Dr. Merkles Ruf zu schädigen, oder in gar aus seinem Amt entfernt zu sehen, strengten die Nationalsozialisten am 5. Juli 1931 ein Disziplinarverfahren gegen Dr. Merkle an.

Der Fränkische Volksfreund berichtete am 6. Oktober 1931: „Die Stadtratsmitglieder Pösl und Przesdzienk haben beim Staatsministerium des Innern gegen Oberbürgermeister Dr. Merkle

(...) Antrag auf Einleitung des Disziplinarverfahrens wegen verschiedener Vorkommnisse gestellt mit der Behauptung, Dr. Merkle habe hierbei seine Dienstaufsichtspflicht (...) verletzt.“<sup>45</sup>

Das Staatsministerium übergab die Angelegenheit der Regierung von Unterfranken zur Verhandlung. Der Vorstand des Bezirksamts Schweinfurt

<sup>40</sup> Artikel des Fränkischen Volksfreunds (ohne Datumsangabe), in: Ramming, Wolfgang, Stadtarchiv Schweinfurt, Quellensammlung zur Broschüre „100 Jahre SPD Schweinfurt“, Ordner 1921-23, Register, „KPD-Kritik an SPD“

<sup>41</sup> Ramming, Wolfgang, ebd.

<sup>42</sup> Ramming, Wolfgang, ebd.

<sup>43</sup> Ramming, Wolfgang, ebd.

<sup>44</sup> Ramming, Wolfgang, ebd.

wurde zur Zeugenvernehmung herangezogen, um „... Erhebungen über die geltend gemachten dienstlichen Verfehlungen...“<sup>46</sup> zu veranstalten.

Der Fränkische Volksfreund meldete weiter, daß „... nach dem Ergebnis der Erhebungen (...) die zum Gegenstand der Anschuldigung gemachten Tatbestände teilweise von den zuständigen Verwaltungsbehörden rechtskräftig erledigt worden (seien). Soweit die Regierung (...) von einzelnen

Vorkommnissen keine Kenntnis erhielt, ist dies nicht zu beanstanden gewesen.“<sup>47</sup>

Die Vorwürfe schienen also alle nicht haltbar gewesen zu sein. Die Regierung kam deshalb auch zu dem Schluß, daß eine „... Dienstaufsichtspflichtverletzung (...) nicht nachweisbar (sei). Nach alledem kommt die Regierung (...), ebenso wie der mit den Vorerhebungen beauftragte Bezirksamtsvorstand zu dem Ergebnis, daß die Voraussetzungen zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Oberbürgermeister Dr. Merkle nicht gegeben sind.“<sup>48</sup>

Merkle strengte wegen dieser Agitationen einen Verleumdungsprozeß gegen „Pösl und Genossen“ an. Am 13. Oktober 1931 berichtete der Fränkische Volksfreund über die Urteilsverkündung: Pösl (s. Abb. 9) wurde zu vier Wochen, seine Mitangeklagten zu zwei oder einer Woche Gefängnis verurteilt.

### 3.8 Das Ende der Amtszeit des Dr. Merkle

Die Machtübernahme in Schweinfurt kam für die meisten SPD Mitglieder, wie auch den Großteil der anderen Verbände und Parteien, völlig überraschend. So erging es auch Dr. Benno Merkle, der zu den Ereignissen der Nacht zum 31. Januar 1933 (dem Tag der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler) eine Rede hielt, in der er meinte, daß es bisher „... eine stolze Befriedigung gewesen (sei), daß hier blutige politische Zusammenstöße nicht vorgekommen sind.“<sup>49</sup> Weiter meinte er, daß es „... seit gestern so (sei), als ob etwas Besonderes los wäre. (...) Man müsse in Ruhe der

---

<sup>45</sup> Fränkischer Volksfreund, 6.10.1931

<sup>46</sup> Fränkischer Volksfreund, ebd.

<sup>47</sup> Fränkischer Volksfreund, ebd.

<sup>48</sup> Fränkischer Volksfreund, ebd.

<sup>49</sup> Arbeitskreis Faschismus der DGB Jugend Schweinfurt, „Nach dem Krieg war keiner Nazi gewesen...“, S. 69

*kommenden Dinge harren. Die Verwaltung werde dafür sorgen, daß Leben und Gesundheit der Bevölkerung geschützt bleiben.*<sup>50</sup>

Dr. Merkle ermahnte anschließend besonders die Jugend, Krawalle zu vermeiden. Schließlich sei die „... Bevölkerung (...) immer vernünftig und klardenkend gewesen und solle es auch bleiben!“<sup>51</sup>

Die darauffolgende Entwicklung ist allerdings rasant: Bereits kurz nach der Reichstagswahl, nämlich am 9. März, wurden Dr. Benno Merkle und einige SPD-Stadträte in „Schutzhaft“ genommen. Auf einer Versammlung am darauffolgenden Tag, im Rathaus hing schon die Hakenkreuzfahne, verlas „Standartenführer“ Offenbächer vor den auf dem Marktplatz versammelten HJ - SA - NSDAP Mitgliedern ein an ihn gerichtetes Telegramm des Dr. Merkle: *„Standartenführer Offenbächer! Heute in Schutzhaft genommen. Erkläre loyales Verhalten. Fernhalten von jeder politischen Betätigung. Bitte um Schutz und Befreiung! Oberbürgermeister Dr. Merkle.*<sup>52</sup>

Die Reaktion der Menge bestand aus Pfiffen und Pfui-Rufen. Der langjährige Oberbürgermeister, dessen Engagement in Schweinfurt viel bewegt hatte, wurde hier von einem Teil seiner eigenen Bürgern verhöhnt.

Ende April trat Dr. Merkle offiziell zurück und wurde vorzeitig in den Ruhestand entlassen. Seine 13jährige Amtszeit als Schweinfurter Oberbürgermeister war damit beendet.

Am 1. Mai wurde er, wie auch andere SPD-Stadträte und Gewerkschaftsvertreter (z. B. Fritz Soldmann) aus der Haft entlassen. Er zog sich mit dem Großteil seiner Familie sehr bald aus Schweinfurt zurück in ein Haus in Gräfelfing bei München. Nur zwei seiner Söhne blieben weiterhin in Schweinfurt.

Die Nazis starteten nun 1934 Versuche, Herrn Dr. Benno Merkle die Hinterbliebenenrente und seine Pension abzuerkennen. Dies war nur teilweise erfolgreich, schließlich wurde seine Pension im Jahr 1934 um 30% gekürzt.<sup>53</sup>

---

<sup>50</sup> Arbeitskreis Faschismus der DGB Jugend Schweinfurt, ebd.

<sup>51</sup> Arbeitskreis Faschismus der DGB Jugend Schweinfurt, ebd.

<sup>52</sup> Arbeitskreis Faschismus der DGB Jugend Schweinfurt, ebd.

<sup>53</sup> Merkle, Anton, a. a. O.

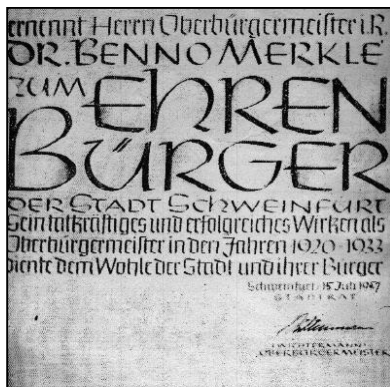
### 3.9 Sein Leben nach der „Frühpensionierung“ und sein Lebensabend

An der Hochzeitsfeier des einen in Schweinfurt gebliebenen Sohnes Anton im Jahre 1936, wollte Herr Dr. Merkle nicht teilnehmen, da Probleme mit den Nationalsozialisten zu befürchten waren. Nach seiner erzwungenen Pensionierung besuchte Dr. Merkle, auch nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft, Schweinfurt insgesamt nur noch ein- bis zweimal.<sup>54</sup>

Nach den Diffamierungen und der Gefangennahme, die er hier 1933 erleiden mußte, ist das verständlich.

Trotzdem ehrte die Stadt Schweinfurt ihren engagierten Alt-Oberbürgermeister.

Zunächst wurde am 15. Oktober



**Abb. 10: Der Ehrenbürgerbrief**



**Abb. 11: Die Überreichung des Ehrenbürgerbriefs an Dr. Merkle (li.)**

1946, also schon zu Lebzeiten des Herrn Dr. Merkle, die Schlageterstraße (eine von den Nationalsozialisten umbenannte Straße) zwischen Maibacherstraße und Galgenleite in Benno-Merkle-Straße umbenannt.

Am 15. Juli 1957, seinem 85. Geburtstag, wurde Herr Dr. Merkle schließlich zum Eh-

renbürger der Stadt Schweinfurt ernannt. Der Ehrenbürgerbrief wurde dem Oberbürgermeister i. R. in seinem Haus in Gräfelfing bei München vom damaligen Oberbürgermeister Georg Wichtermann überreicht (siehe Abb. 11).

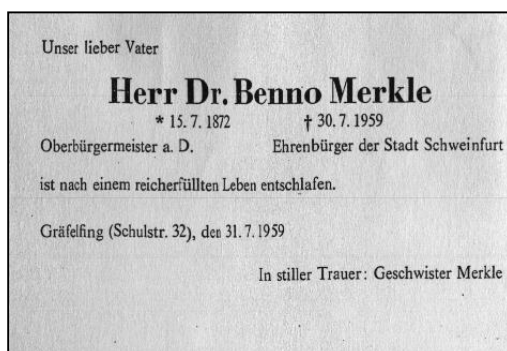
Das Tagblatt widmete Herrn Dr. Merkle an diesem Tag eine Anzeige, in der unter anderem auch der Ehrenbürgerbrief abgedruckt war (s. Abb. 10).

Zu seinem Gesundheitsstand befragt, antwortete Herr Dr. Merkle damals:

<sup>54</sup> Merkle, Anton, a. a. O.

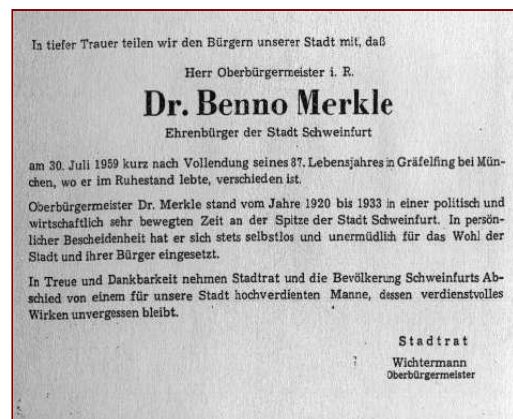
„Solange noch die Zigarette schmeckt, (...) solange geht es mir auch noch gut“<sup>55</sup>.

Am 30. Juli 1959, zwei Wochen nach seinem 87. Geburtstag, starb Dr. Merkle in Gräfelfing. Das Volksblatt berichtete am 1. August, Herr Dr. Merkle sei „... in seinem Gräfelfinger Heim sanft entschlafen.“<sup>56</sup> Sowohl die in Schweinfurt verbliebenen Söhne, Anton und Timo, als auch die Stadt selbst veranlaßten im Schweinfurter Tagblatt Totenanzeigen für den verstorbenen Ehrenbürger (s. Abbildungen 12 und 13).



Unser lieber Vater  
**Herr Dr. Benno Merkle**  
\* 15. 7. 1872 † 30. 7. 1959  
Oberbürgermeister a. D. Ehrenbürger der Stadt Schweinfurt  
ist nach einem reicherfüllten Leben entschlafen.  
Gräfelfing (Schulstr. 32), des 31. 7. 1959  
In stiller Trauer: Geschwister Merkle

**Abb. 9: Die Todesanzeige der Geschwister Merkle**



In tiefer Trauer teilen wir den Bürgern unserer Stadt mit, daß  
Herr Oberbürgermeister i. R.  
**Dr. Benno Merkle**  
Ehrenbürger der Stadt Schweinfurt  
am 30. Juli 1959 kurz nach Vollendung seines 87. Lebensjahres in Gräfelfing bei München, wo er im Ruhestand lebte, verschieden ist.  
Oberbürgermeister Dr. Merkle stand vom Jahre 1920 bis 1933 in einer politisch und wirtschaftlich sehr bewegten Zeit an der Spitze der Stadt Schweinfurt. In persönlicher Bescheidenheit hat er sich stets selbstlos und unermüdet für das Wohl der Stadt und ihrer Bürger eingesetzt.  
In Treue und Dankbarkeit nehmen Stadtrat und die Bevölkerung Schweinfurts Abschied von einem für unsere Stadt hochverdienten Manne, dessen verdienstvolles Wirken unvergessen bleibt.  
Stadtrat  
Wichtermann  
Oberbürgermeister

**Abb. 10: Die Todesanzeige der Stadt Schweinfurt**

#### 4. Wertung der Kommunalpolitik des Dr. Merkle

Zunächst fiel mir persönlich das rhetorische Geschick des Dr. Merkle auf. In seiner Amtszeit hielt er wichtige politische Reden. Dies begann schon mit der schicksalsbestimmenden Rede vom 7. März 1919, die ihm später das Leben retten wird. Leider war diese Rede nicht aufzufinden. An weiteren (bedeutenden) Reden seiner Amtszeit fand ich zunächst die Rede vom 10. März 1920, seine Wahlkampfreden (darüber fand ich jedoch nichts näheres). Dann diejenige, in der er die Arbeiter beschwichtigte (am 12. Juni 1920), daß ein Streik für sie gleich von drei Standpunkten aus ungünstig wäre. Eine weitere Rede hielt er im Juni 1923, in der er zu Toleranz gegenüber jüdischen Bürgern aufrief und zuletzt die zu optimistische Rede vom 31. Januar 1933.

<sup>55</sup> Oeller, Anton, Stadtarchiv Schweinfurt, „Aus dem Leben Schweinfurter Männer und Frauen“ (Arbeitstitel) aus dem Nachlaß von Anton Oeller (unveröffentlichte Manuskripte), Zeitungsartikel über Dr. Benno Merkle

<sup>56</sup> Oeller, Anton, ebd.

Dr. Merkles Politik in Schweinfurt war gekennzeichnet von dessen pragmatischer Handlungsweise. Das wird schon sehr bald nach seiner Wahl zum Oberbürgermeister deutlich, als er nicht nur mit den Arbeitern, sondern vor allem auch mit den Arbeitgebern verhandelt, um einen Streikausbruch, ab September eine Verlängerung des Streiks zu verhindern, obwohl er ein eher links stehender Sozialdemokrat war.

Das Warnen der Arbeiter vor Nichtwiedereinstellungen nach einem eventuellen Streik - für ihn mindestens ein Viertel aller Arbeiter - entsprach recht genau dem Prozentsatz der tatsächlich nicht wieder eingestellten Arbeiter (zumindest wollten die Arbeitgeber am 14. November 1920, also gegen Ende des Streiks, in überlegener Situation, 30% nicht mehr einstellen).

Er dachte also auch sehr realistisch - eine der wichtigsten Grundeigenschaften eines guten Politikers.

Dies erkannte auch der Gewerkschaftssekretär August Starz, der ihm in einem Brief, schon vor dem Ende des Metallarbeiterstreiks, seinen Dank für sein Engagement aussprach: *„Im übrigen danke ich Ihnen für Ihre Bemühungen im Interesse der Allgemeinheit ...“*<sup>57</sup>

Nur einmal (soweit ich im Rahmen der Facharbeit feststellen konnte) war er zu optimistisch, und zwar mit seiner Rede vom 31. Januar 1933, als er seinen Bürger dazu aufrief, *„in Ruhe der kommenden Dinge harren“*. Diese Bürger piffen ihn zwei Monate später, nach seiner Gefangennahme durch die Nazis, öffentlich aus.

Auch die Projekte, die in dieser Zeit in Schweinfurt entstehen, haben auch für das heutige Schweinfurt noch Bedeutung: So zum Beispiel der Neubau der Berufsschule, der Bau des Ernst-Sachs-Bades und der Kanal- und Straßenbau, die Herr Dr. Merkle stark vorantrieb.

Im März dieses Jahres erinnerte sogar Dr. Hans-Jochen Vogel, der Schweinfurt besuchte, an die Leistungen des Herrn Dr. Merkle: *„Ich erinnere an Dr. Benno Merkle, er war einer der wenigen sozialdemokratischen*

---

<sup>57</sup> Ramming, Wolfgang, Stadtarchiv Schweinfurt: Quellensammlung zur Broschüre „Hundert Jahre SPD Schweinfurt“: Ordner 1919/20, Register „Metallarbeiterstreik 1920“, Schriftliche Aufzeichnungen Dr. Benno Merkles zum Metallarbeiterstreik (Q6)

*Bürgermeister, der es schaffte, sein Amt auch während der Weimarer Republik zu behaupten.*<sup>58</sup>

---

<sup>58</sup> STB, 03.März 1997

## 5. Literaturverzeichnis

### 5.1 Literatur

Arbeitskreis Faschismus der DGB Jugend Schweinfurt: „Nach dem Krieg war keiner Nazi gewesen...“, Schweinfurt, September 1984

Benoist-Méchin, Jacques: Das Kaiserreich zerbricht, 1918-1919, Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg und Hamburg, 1965

Fränkischer Volksfreund, Würzburg, verschiedene Ausgaben

Hiemeyer, Gerhard: Chronik des Metallarbeiterstreiks 1920 in Schweinfurt, Schweinfurt, 1983, Manuskript

Oeller, Anton, Stadtarchiv Schweinfurt, „Aus dem Leben Schweinfurter Männer und Frauen“ (Arbeitstitel) aus dem Nachlaß von Anton Oeller (unveröffentlichte Manuskripte), Schweinfurt, o. J.

Ramming, Wolfgang, Stadtarchiv Schweinfurt: Quellensammlung zur Broschüre „Hundert Jahre SPD Schweinfurt“, Schweinfurt, 1989

Saffert, Erich, Stadtarchiv Schweinfurt: Schweinfurter Heimatkundliches Wörterbuch, Eine Lose-Blatt-Sammlung, Schweinfurt, o. J.

Stadtarchiv Schweinfurt, Akte XII A 493, Schweinfurt, 1929

Stadtarchiv Schweinfurt, Schweinfurter Tagblatt (Abkürzung: STB), Schweinfurt, Jahrgänge 1919 bis 1959

Steinmüller, Peter: „Wir sind die Stärkste der Parteien“ - Die Schweinfurter Arbeiterbewegung vor dem ersten Weltkrieg, unveröffentlichtes Manuskript, Schweinfurt, o.J.

Unterfränkisches Heimatblatt, Nr.18, o.O., 1951<sup>3</sup>

Weber, Ullrich, vom Novemberumsturz zur Räterepublik, o.O., o.J. (Zulassungsarbeit für das Staatsexamen an der Universität Würzburg bei Prof. Kolb)

### 5.2 Zeitzeugeninterview

Merkle, Anton, Zeitzeugeninterview, 23. August 1997

## 6. Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Fotografie von Dr. Benno Merkle aus dem Jahre 1920, aus dem Privatbesitz von Anton Merkle
- Abbildung 2: Foto von Kurt Eisner, aus dem Internet-Angebot des Hauses der bayerischen Geschichte
- Abbildung 3: Wahlkampfanzeige, im Schweinfurter Tagblatt vom 13.03.1920
- Abbildung 4: Die Ergebnisse der Bürgermeisterwahl von 1920, Schweinfurter Tagblatt vom 15.03.1920 (zur besseren Lesbarkeit leicht digital nachbearbeitet)
- Abbildung 5: Die Bekanntgabe der Entlassung aller streikenden Arbeiter, Schweinfurter Tagblatt vom 22.09.1920
- Abbildung 6: Dr. Ludwig Pfeiffer, Schweinfurter Tagblatt vom 27.05.72
- Abbildung 7: Fritz Soldmann, aus: Arbeitskreis Faschismus der DGB-Jugend Schweinfurt, „Nach dem Krieg war keiner Nazi gewesen...“, Schweinfurt, 1984, S. 138
- Abbildung 8: Die „Heimanns Villa“; Bild aus dem Jahre 1924, aus dem Privatbesitz von Anton Merkle
- Abbildung 9: Ludwig Pösl, aus: Arbeitskreis Faschismus der DGB-Jugend Schweinfurt, „Nach dem Krieg war keiner Nazi gewesen...“, Schweinfurt, 1984, S. 31
- Abbildung 10: Der Ehrenbürgerbrief von Dr. Benno Merkle, Schweinfurter Tagblatt vom 15. Juli 1957
- Abbildung 11: Die Überreichung des Ehrenbürgerbriefs, aus: Oeller, Anton, Stadtarchiv Schweinfurt, „Aus dem Leben Schweinfurter Männer und Frauen“ (Arbeitstitel) aus dem Nachlaß von Anton Oeller (unveröffentlichte Manuskripte), Zeitungsartikel über Dr. Benno Merkle
- Abbildung 12: Die Todesanzeige der Geschwister Merkle, aus: Oeller, Anton, ebd.
- Abbildung 13: Die Todesanzeige der Stadt Schweinfurt, aus: Oeller, Anton, ebd.

Erklärung und Bewertung

Ich erkläre, daß ich die Facharbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen benutzt habe.

Schweinfurt, den 18. Dezember 1997, \_\_\_\_\_

Beurteilung:

Note : .....

Punkte : .....

Zurückgegeben am : .....

Unterschrift des Kursleiters : .....